

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

24 (29.1.1896) II. Blatt

Badische Landeszeitung.

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf Mal.
Abonnementpreis:
vierteljährlich:
in Karlsruhe durch einen Agenten
bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Aufschlag 2 Mark
50 Pf. Vorausbezahlung.

Anzeigegebühr:
Die 1paltige Kolonelleise
oder deren Raum 20 Pf.,
im Restamentheile 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenützte gebliebene Einze-
lungen werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honorar-Ansprüche keine
Berücksichtigung finden.

Nr. 24. II. Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch, den 29. Januar.

1896.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 28. Jan.

34. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.
Am Regierungstisch: das Gesamtministerium, Ministerialdirektor Sen-
bert.

Präsident **Günner** eröffnet die Sitzung am 12^{ten} Uhr.
Das Haus legt die Generaldebatte über das Finanzgesetz fort.
Eingeleitet ist eine Petition aus Krautheim, Klopsau und anderen
Gemeinden, betreffend einen Staatsbeitrag zu einer Straßen-Damp-
bahn von Mühlbach nach Dörzbach (übergeben vom Abg. Klein),
eine Petition aus Oberbrunnen, betr. Errichtung einer Staatsstraße
zwischen Oberbrunnen und Hohenberg, sowie eine Petition von Einwohnern aus
Wörzheim um Herabsetzung der Hundesteuer für die Besitzer von
einzelnen Hunden und Gärten (übergeben vom Abg. Geseff).

Abg. **Gug**: Die allgemeine Finanzdebatte habe insbesondere am letzten
Samstag einen hochpolitischen Charakter angenommen. Er wolle mehr bei
den finanziellen Gesichtspunkten bleiben. Die Hauptfrage bei diesem Budget
sei die Ausdehnung der reinen Militärleistungen. Der Abg. Fiesler und
der Finanzminister hätten bezüglich des Reichs-Momentes angeführt, welche
die Schlage günstiger gehalten. Es sei aber zu bedenken, daß nicht alle
Verhältnisse in unserem Reichsbudget feste seien. Bezüglich des Zuschlags
sei er nicht schlüssiger als der Finanzminister. Für 1896 sei ein solcher nicht
notwendig, aber für 1897 sei die Frage nicht unbedingt zu entscheiden. Es
sei richtig, daß das jährliche Einkommen leistungsfähiger sei, allein die Er-
tragsquellen, die wir neben der Einkommensteuer haben, schaffen einen Aus-
gleich. Die Zuschlagsteuer sei nicht so bedenklich, weil sie ja nach oben hin
begrenzt sei. Auch die Koronarsteuern, unter welchen die Regierung zur
Erhebung des Zuschlags er nichtig wird, können leicht umfassen werden.
Wenn auf Grund von Administrativkosten Ausgaben gemacht werden, so
sei das unter Umständen viel bedenklicher, als ein solcher Zuschlag. Die
Anwartschaften seien in den 70er Jahren allerdings nicht so stark gewesen
wie heute, damals habe das Budget aber auch nur 35 Millionen betragen
und das Bedürfnis einer starken Reserve sei nicht so groß gewesen wie heute.
Sein Freund **Schuler** habe das Budget in einen gewissen Zusammenhang mit
seiner, Güg, Person gebracht. Wenn ein solcher Zusammenhang möglich wäre,
dann wäre Freund **Schuler** der geeignetste Mann dafür, denn dann hätte das
Budget eine Seele und Bindung, wie man sie nicht besser wünschen könnte
(Geisterfest). Der **Eintritt** **Wobens** in die Reichsministerien sei ein
großes Glück, das müsse er anerkennen, habe die finanzielle Lage Baden ganz erheblich
gebeutert. Die Anbahnung von Wobens, es könnten in Notfällen Mittel aus
der Beamten-Witwenkasse genommen werden, sei nicht haltbar, wenn man
den Plan von 1890 ausführt, es halten wolle, wonach von 1902 ab der Be-
darfszustand der dieser Klasse eintreten sollte.

Abg. **Schuler** (Zit.) hat er bei der Ansicht seines Freundes Güg,
daß es besser sei, das Budget gleiche ihm als Güg. Der Ton des Abg. Fiesler
gegen ihn habe ihn nicht erstaunt, bei Fiesler müsse der Ton ergehen, was
an Gründen fehlt. Er habe nie vorgehabt, im Reichstag das zu sagen, was
er hier vorgebracht habe. Fiesler habe von Vorleserreden gesprochen,
aber er, Schuler, habe nicht in der Partei der Vorleser, die er ja auch der
andere Seite des Hauses zu finden. (Geisterfest). Wenn die Rede sehr schön
schmeichelt, schmeichelt sie auch den Parteien und wenn der Einzelstaat in guten
Verhältnissen sei, müge das auch dem Reich. Der unfreundliche Ton des
Finanzministers habe ihn verwundert, denn einmal sei der Finanzminister
noch nie derart gegen einen Abgeordneten aufgetreten und sodann habe er
die Finanzleistung des Ministers mit seinem Wort angegriffen. Der Minister
werde also nur deshalb so gegen ihn gesprochen haben, um seine Verlegen-
heit zu verdecken. Nichts sei ihm ferner gelegen, als Eiden und Norden zu
verhören. Sei man denn in Worten so feindselig gegen den Süden? Er
wisse ganz genau, daß einige nord. Abgeordnete nur deswegen gegen die
Tabaksteuer stimmten, weil sie fürchteten, der Süden könne doch einen kleinen
Beitrag von dieser Steuer haben. Redner bleibe dabei, daß wenn alle unsere
Wahlkreise erhalten geblieben wären, wir denselben Betrag wie jetzt sehr
wahrscheinlich aus unserer badiischen Steuer selbst aufgebracht hätten. Mit
seinem Vorwurf der „Opfertheorie“ scheine der Minister sich in der Adresse
getäuscht zu haben. Diese Theorie sei nicht auf seiner Seite, sondern auf
der der Regierung. Redner kommt auf die strategischen Bahnen, die uns be-
lasteten. Bezüglich der Post sei es Tatsache, daß nicht alle Wehrmännchen
Baden zu Gut kommen. Er gebe zu, daß, wenn die Post Baden verließen
würde, sie nicht die nötige Bevölkerung erreicht hätte. Redner sei kein
Wegner des Uebertrags der Post an das Reich, aber man hätte die Situation
besser ausnutzen sollen. Der Finanzminister habe den bad. Bevollmäch-
tigten am Tage schickendes Zeugnis ausgestellt, als er sagte, sie hätten genau,
daß der Uebertrag finanziell nachteilig sein werde. Wer den Vorlesungen
über die ablaufenden Einnahmen der bad. Post habe der Minister etwas
nützlich gehandelt, denn:

Präsident **Günner**: Dieser Ausdruck sei nicht zulässig, denn man
müsse annehmen, der Minister habe auf dem gerade Weg gehandelt.
Abg. **Schuler**: Ich nehme den Ausdruck zurück. Der Finanzminister
habe er einfach die höhere Pöffer genommen und sei dann sofort auf die
niederste Pöffer herabgekommen. Uebrigens fänden sich auch bei der Reichs-
post schwanende Erträge. In dem Herrn Oberpostdirektor **Weg** habe der
Minister eine scharfe Wille gefunden. Auf einen früheren Landtag habe er
sich darüber beklagt, daß die besten Poststellen in Baden sich in den Hän-
den von Nichtbädern befinden. Statt nachzusehen, ob die Pöffer richtig
seien, habe der Herr Oberpostdirektor nach dem Ueberer des betr. Materials
gegriffen, ihn aber nicht gefunden. Da vielleicht dasselbe jetzt wieder ge-
sehen werde, so erkläre er, daß er nicht mit einem einzigen deutschen Post-
beamten über diese Verhältnisse gesprochen habe. Mit allgemeinen Verban-
nungen könne man keine richtigen Zahlen nicht umfassen. Seine Zahlen
seien den wirklichen Einnahmen und den wirklichen Ausgaben nach amtlichem
Material entnommen. Die patriotischen Worte, mit denen der Minister v n
der „Wergengabe des Reichs“ gesprochen, hätten ihm ein Bravo auf der an-
deren Seite des Hauses gebracht. Aber hätten Bayern und Württemberg nicht
auch eine solche Wergengabe erhalten und doch ihre Post behalten? Wäre
der Finanzminister denn nicht etwas von einer Kriegsanleihe einige
einige Jahre vor dieser Wergengabe und von einer Kriegsanleihe, die
nur durch die Sozialisten in der deutschen Kaiser Reich und das Ein-
greifen anderer Parteien in der deutschen Kaiser Reich abgewendet wurde.
Die „Wergengabe“ sei einfach die Kriegsanleihe gewesen und charakterisiere
sich als Rückzahlung der gehaltenen Anleihen und Kosten. Er habe sich ge-
wundert, daß Fiesler ihn nicht in einem Kopf mit den Anleihen verbunden
habe. Er habe im Interesse unseres Landes gesprochen und das könne man
doch nicht verlegen heißen. (Beifall im Centrum.)

Finanzminister **Dr. Buchenberger** hat sich lediglich dagegen geäußert,
daß **Schuler** aus seinen Zahlen richtige Folgerungen ziehe. Das sei auch
der Zweck der Reden des Herr Oberpostdirektor **Weg** gewesen und es sei
Schuler auch heute nicht gelungen, zu erreichen, daß wir unter bündiger Ver-
waltung mehr aus der Post erhalten hätten. Seit **Wader** habe erklärt,
daß **Schuler's** Ausführungen in formeller Hinsicht nicht in allen Beziehungen
sich aufrecht erhalten lassen. Wenn **Schuler** von der Post als von einem „schick-
lichen“ Objekt in unserem Staatsspiegel“ gesprochen und gegen hohe badi-
sche Beamte schwere Vorwürfe erhoben habe, so sei es Pflicht der Regierung,
dagegen aufzutreten. Er sage nochmals, lassen wir doch solche gegenläufige
Vorwürfe; er fährt zu nichts weiter.

Minister **Dr. Brauer** hat bereits auf dem letzten Landtag die Behauptung
widerlegt, daß wir mit den strategischen Bahnen ein so schlechtes
Geschick gemacht haben. Er habe nachgewiesen, daß wir vom Reich durchaus
lokal behandelt worden sind. Bei der schweizerischen Umgehungsbahn habe
Baden mehr als je ein anderer Staat vom Reich erhalten. Baden habe 95
Prozent erhalten und nicht einmal ganz 6 Proz. aus eigener Tasche bezahlen
müssen. Angenehm sei es natürlich immer, wenn man nur volkswirtschaftliche
Zwecke zu bauen habe. Was **Schuler's** Versicherung über die Badener
im Reichstag betrafte, so sei die Reichspostverwaltung verpflichtet, auf jede
Stelle in erster Linie einen badiischen Postbeamten zu legen, wenn ein ge-
eigneter vorhanden sei. Darüber werde genau gewacht. Da unsere badi-
schen Postbeamten im ganzen deutschen Reich konkurrieren, so sind sie gewiß nicht
schlecht daran.

Abg. **Walt** **Eisenlohr** weiß nicht, woher der Abg. **Schuler** die Kennt-
nis hat, daß unsere badiischen Bevollmächtigten in Versailles etwas veräumt
haben. Redner habe damals dem Hause angehört, dem die Beträge vorge-
legt wurden, und hat ihnen freudig zugestimmt. Wenn damals jemand ge-

sagt hätte, man solle das hohe Gut der Reichseinheit ausschlagen, weil die
Post vielleicht etwas weniger bringe, so würde man das für eine Unberück-
sichtigung gehalten haben. (Beifall.)

Abg. **Fischer** (Antisemit) beantragt die Regierungserklärung gegen
den Antrag **Ranig**. Er verwahrt sich dann gegen einen vermeintlichen
früheren Angriff des Staatsministers gegen ihn und sagt, der Herr Minister
werde es ihm nicht verzeihen, wenn er so spreche, und ihn nicht für einen Re-
publikaner halten. (Geisterfest) Er sei immer gegen die Regierung gut gestimmt
gewesen und sein Vater habe schon 1848 treu zum Großherzog gehalten.
Der Staatsminister sollte daher einen Abgeordneten nicht so angreifen. Er
habe nun auch dem Abg. Fiesler etwas zu sagen. (Geisterfest). Redner wendet
sich gegen Fiesler's Versicherung von „Mittelstufen“ und gegen einen Artikel in
der „Bad. Landesztg.“ Der Abg. **Wader** habe ihn, Fiesler, einen halben
Wann genannt. (Wader: Bitte!) Das ist gut, sonst hätte ich Ihnen auch
etwas gesagt. (Geisterfest.)

Abg. **Walt** **Eisenlohr**: Der Mann, der von dem Antisemitismus
gesprochen, ist nicht der Herr Staatsminister gewesen, sondern ich bin es ge-
wesen. Ich habe aber nicht von dem Abg. Fiesler persönlich gesprochen,
sondern von der vermeintlichen Haltung der antisemitischen Partei. Der Abg.
Fiesler halte er nicht für einen verächtlichen Mann.
Abg. **Ben** **ed** **en** (Zem.) wendet sich gegen **Ranig** und berichtigt dessen
Ausscheidung, daß die Demokratie gegen die Abwesenheit reformiert habe. Auch
einem ahnungslosen Engel in der „Landpost“ sei heute die Veranschaulichung von
deutscher Volkspartei und freiwirtschaftlicher Volkspartei. Redner wendet sich
gegen den Abg. Fiesler. Diejenigen, die gegen eine Militärreform stimmten,
sien so gute Patrioten wie die andern. Fiesler gebe er zu, daß mehr Geld in
der Welt sei, aber wiesich sei es doch leichter zu geben. Mit seiner
Charakterisierung der freiwirtschaftlichen Kampfe habe der Staatsminister der großen
Mehrheit des badiischen Volkes an der Seele gesprochen. Der Staats-
minister halte die Nationalliberalen für viel stärker, als sie seien. Wenn der
Staatsminister den Landtag wegen eines Widerstands der Nationalliberalen auf-
lösen und dem Minister des Innern, der die Nationalliberalen betrage, in den
Arm fallen würde, so wären nicht mehr Nationalliberaler wieder in den Land-
tag zurück, als in einer Postkarte Platz hätten. (Geisterfest.) Redner fordert
wieder das direkte Wahlrecht.

Präsident **Günner** rügt nachträglich die vom Abg. **Benedict** im Ein-
gang seiner Rede gegen den Abg. **Ranig** getriebene Bemerkung, daß der Abg.
Fiesler in der Regel anders stamme, als er spreche.
Abg. **Walt** **Eisenlohr** (konj.): Bei einer Besprechung über die Vertretung
der Parteien in der Kommission habe er gesagt, daß die beiden Konventionen
keine Fraktion bilden und der Abg. Fiesler ihnen ja auch nur als halber
Wann zugerechnet werden könne. Daraus habe nun **Wader** die zugehörige
Ankündigung von dem „halben Mann“ gemacht. Er könne es **Wader** nicht
überlassen, auch durch diese Bemerkung die Debatte verlängert zu haben.
Was die Regierung betreffe, er habe eine Brücke zum Zentrum geschaut, so
sei aus dem bürgerlichen Abkommen an der Konventionen klar hervorgegangen,
was daran wahr sei und er habe auch schon gesagt, welchen Wert er den
persönlichen Bemerkungen **Wader's** gegen ihn beimeiste.

Abg. **Fischer** (Zentr.) tritt für den Abg. **Schuler** ein. Gegen Fiesler
bemerkte er, daß im Zentrum kein Fraktionsterrorismus bestehe. Es
sei nicht sehr viele Jahre (1888) her, seit in seiner (Fiesler's) Fraktion sich
ein Vorgang abgezeichnet habe, welcher das Ansehen einer Anzahl Mit-
glieder im Volksgesicht habe. Redner polemisiert dann noch gegen ver-
schiedene Ausführungen von nationalliberaler Seite.

Abg. **Schuler** (nat.-lib.): Die von **Wader** empfohlene internationale
Regelung der Wählung sei eine Utopie. Wollte Deutschland einen solchen
Antrag stellen, so könnte viel eher Krieg herbeigeführt werden. Dieser Vor-
schlag erinnere ihn an den andern Voranschlag, daß Trümpferger-
weihen durch Vereinigungen des Reichstages gegen dasselbe zu besetzen. Wenn
Wader das zu Stande bringe, dann wolle Redner auch an die Ausführung
glauben. Der Militarismus sei nicht kulturfeindlich, sondern in gewisser
sichtiger und intelligenter Hinsicht förderlich. Ein Militarismus bestehe gerade
da, wo die Verfassung des Militärs, wie sie **Wader** es uns befehle, nicht
bestehe, so in Spanien und den spanischen Republiken, wo das Militär die
politische Verfassung bestimme. Dagegen gebe er zu, daß an den Klagen
über die Militärstrafprozedur und über die Verwundung des Adels etwas
berichtigt sei, wenn auch die Verwundung den Umfang nicht habe, wie
Minister annehmen möchte; die Verwundung des Adels könne durch ihr for-
gezeichnetes Straubgen gegen notwendige Militärordnungen es dahin bringen,
daß sie zu einer neuen Hälfte zusammengekommen und diejenige, die
immer davon sprechen, daß das Volk von den Nationalliberalen nicht wissen
wolle, sollten doch auch an das Volksgesicht denken, welches das Volk über
sich verhängt hat. (Beifall.) Was **Wader** über die direkten Steuern gesagt
habe, das lasse ihm nicht uninteressant erscheinen, ob der Abg. **Wader** die Bedeu-
tung dieser Steuern ganz richtig zu erkennen wisse. Er wolle, **Wader** wäre
einmal Mitglied eines Schöpfungsraths; da würde er sehen, wie unrichtig die
Beträge seien. Bei großen Summen kann viel unterschlagen werden. Es sei
unmöglich, das Steuerwesen allein auf die progressive Einkommensteuer zu
fügen. Der Heine Mann würde die indirekten Steuern gar nicht sparen,
wenn ihm nicht immer über die demagogisch in's Ohr geschüttelt würde. Bei-
züglich der Zuschlagsteuer steht Redner auf dem Standpunkt Fiesler's. Die
den unbedingten Einkommen seien nicht nur die Nachtheile, daß es nicht ver-
dehbar und abhängig ist, sondern daß es auch noch eine bedeutende Arbeits-
leistung voraussetzt. Redner ist ein Freund des direkten und allgemeinen
Wahlrechts. Aber seine Schattenseiten müssen vermindert werden. Das allge-
meine direkte Wahlrecht, wie es jetzt ist, würde zur Völkerverwirrung führen. Ein Aus-
gleich müsse getroffen werden, so daß alle Elemente zu ihrer Wirkung kämen. Der
letzte Schritt, der er den Schritt seiner Jugend dachte, wolle er Alles gewähren,
wessen sie zu ihrer Verwirklichung bedürfte. Aber die Mittel zur Wiederanrichtung
der politischen Verfassung ist in unserem Lande, wie die Mittel zur Wiederanrichtung
auf Grund einer rein völkerverwirrenden Verfassung, wie **Wader** sie vertritt,
ohne man nicht aus. Man werde niemand einen Schritt über das hinaus zu
dieser Stadt in einer Form zurückgefordert werde, die es ungewissem mache,
daß der Staat dazu bestimmt sei, Einem um den Kopf zu schlagen zu werden.
(Geisterfest.) **Dreesbach** habe sich für die freien Gemeinden verwendet.
Redner aber habe sich gewundert, daß die Regierung den Unterricht in diesen
Gemeinden überhaupt als Religionsunterricht zulasse. In Karlsruhe werde
dieser Unterricht von dem früheren Abg. **Nicht** nicht mehr in einem häßlichen
Lokale, sondern in der Restaurierung **Rothbach** erteilt. Was dort gelehrt
werde, sei keine Religion, sondern der nackte Atheismus. (Redner kritisiert
Beispiele.) **Wader's** monarchische Grundzüge billige er, aber auch dem Ge-
rechtigen nahe sich monarchisch der Zeit der Verfassung und so werde es auch
bei **Wader** sein. (Wader: Das ist eine Verächtlichkeit.) Er erinnere sich
noch an jene Verhöhnung der vereinigten Opposition in der Festhalle, die
den Abg. Fiesler zu beistimmen bestimmt war. Der Abg. **Wader** habe damals
sich nicht abblühend angelehnt, die reine Wirkung erzielt, **Wader** habe
sein Publikum besser tanzte und verstanden, und die Nationalliberalen als das
große Uebel betrachtet, das absolut beseitigt werden müßte. Dann habe **Wader**
eine Rede über die Wahlrechte angetreten und als Vorzeichen und Karikatur ge-
nannt waren, wo die Nationalliberalen beistimmen werden müßten, da habe es
von der Gallerie herabgelesen: „Wannheim, Mannheim!“ Dort stand **Dreesbach**
gegen einen Nationalliberalen. Da habe **Wader** seine Augen über die Ver-
sammlung hinweg lassen, doch einem ganz unheimlich werden konnte. (Geister-
fest) und gesagt: „Die Nationalisten folgen mir, daß nirgends im Lande ein
Nationalliberaler durchkommt; wer das nicht versteht, dem kann ich nicht
helfen.“ **Wader** habe damals gesagt: „Dieser geistliche Herr scheint sich gar
nicht zu überlegen, mit wie viel Jahren Fiesler er sich befaßt, wenn er
sich befaßt, einem Gegner der Nationalen und gesellschaftlichen Ordnung
seinen Segen zu geben. Redner hat eine Portretregierung gar nicht für
wünschenswert, aber eine Regierung müsse eine gewisse Weltanschauung
finden und zu gewissen Fragen klar und bestimmt Stellung nehmen. Er
müsse die Regierung auf die Tugend des Zentrums zu richten, wie wenn dieser
alle seine Angriffe auf den Minister des Innern zu richten, wie wenn dieser
ein ganz arger nationalliberaler Sünder wäre. Wenn das zu einfach
hinschweigend dingesprochen werde, so könnte sich bei **Wader** noch mehr die
Ueberzeugung festsetzen, daß in der That verschiedene Strömungen in der
Regierung herrschten. Dem Abg. Fiesler vermahne er bei, daß die Zeit nicht
schlechter geworden ist, sondern in fast allen Beziehungen besser. (Beifall bei
den Nationalliberalen.)

Abg. **Wittmann** (nat.-lib.): Die viertägigen Verhandlungen zeigen, wie
sehr der Präsident Recht hatte, als er gleich im Beginn vor allgötigen

Abweichungen warnte. Den gegen den Abg. Fiesler erhobenen Vorwurf der
Fraktionstrümperei müsse er mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Fiesler ge-
hehe den ganz legitimen Einfluß eines geistig überlegenen produktiven Men-
schen, wie ihn eben im Zentrum der Abg. **Wader** dank seiner Rednergabe
und Arbeitskraft geniesse und wie ihn auch **Wader** bei seinem Wissen und
seiner Rednergabe geniesse würde, wenn er statt der 2 oder 3 Offiziere auch
Soldaten unter sich hätte. Die Militärkosten auch einmal vom Standpunkt
des Geschäftsmannes zu beleuchten, davon wolle er für heute absehen und
nur mitteilen, daß er ihm durch die deutsche Wirtschaft in Konstantinopel
eine Forderung von einigen tausend Frank getreitet wurde. Dasselbe könnten
jährlich viele hundert und tausend deutsche Geschäftleute erzählen. Unser
Heer schütze unsere ganze deutsche Arbeit, unseren Handel und Verkehr und
es zeige sich auch hier wieder, daß mit der politischen Macht die Wägen von
Industrie und Handel untrennbar verknüpft ist. Und wenn der Abg. **Ranig**
für die Militärverlage stimmte, so handelte er zwar nicht nach dem Willen
des Abg. **Benedict**, wohl aber nach dem seiner sämtlichen Wähler. Was
die „Postkarte“ betreffe, so sei die betr. Bemerkung **Benedict's** sehr unglück-
lich gewesen, denn die Demokratie fahre mit einem Einpinner in dieses Haus
herin und das Zentrum hat ihr dabei noch **Ranig**, **Fiesler** und **Wader** gegen-
gestellt. (Geisterfest und Zustimmung.) Wenn **Ranig** seine Stimme gegen eine
neue Steuererhöhung erheben habe, so könne Redner ihm nur beistimmen.
Schuler werde mit seinen Ausführungen über die Post sein Verständnis im
Volke finden.

Staatsminister **Rott**: Als ich vor 3 Jahren das jetzige Ministerium
bildete, da waren die Mitglieder derselben in allen wesentlichen politischen An-
sichtungen einig. Daß diese Übereinstimmung heute noch besteht, zeigt die
Tatsache, daß wir noch beisammen sind.
Abg. **Wittmann** (nat.-lib.) weist die Umänderung zurück, als habe er die
Beamten-Witwenkasse angreifen wollen. Retrospektive und praktisch beher-
tungslos Betrachtungen wie die **Schuler's** seien im Jubiläumsjahr des Reichs
noch weniger am Platze als sonst. Den strategischen Bahnen habe seinerzeit
in der Kammer alle Parteien zugestimmt. Die **Schuler's** Wünsche
er, daß die Reichsregierung Alles aufbieten sollte, damit eine vernünftige,
den Zeiten entsprechende Militärstrafprozedur zu Stande komme. Auch in
den Pensionierungen könne gepart werden. **Wader** bemerkte er, daß er einen
Zivilisten an die Spitze des Heerwesens zu stellen für ein Unheil halte. In
den kirchenpolitischen Fragen sei **Redner's** Partei vollständig einig und es
hoffe, daß auch die Regierung allen Angriffen auf das Elementarunterrichts-
gesetz und das Stützgesetz mit den Nationalliberalen entgegenzutreten werde.

Ministerialdirektor **Senbert** bemerkt gegen **Schuler**, dieser sei nicht be-
rechtigt gewesen, von Widerstand zu sprechen. Die Kriegskosten Baden
hätten 1870/71 etwas über 30 Millionen M. betragen, Wobens Anteil an den
Kriegsschulden aber betrug rund 64 Millionen. Die Differenz von über
30 Millionen stößt der Amortisationskasse zu, die dadurch aus einer
Schuldlast zu einer Sparkasse wurde.
Abg. **Wittmann** (nat.-lib.) polemisiert gegen den Abg. **Wader** und bemerkt
gegen **Wader**, wenn dieser auf die Uneinigkeit der Nationalliberalen inspe-
ziell, so werde er eben wieder, wie bisher immer, hinterrath von einer Ent-
tuschung reden.
Abg. **Dreesbach** (Soz.) meint, im Reichstag herrsche mindestens noch
einigen, der sich nicht in dem des Landtags sehen lassen könne. Es sei nicht wahr,
daß die Sozialdemokratie eine allgemeine Gleichmacherin durchkommen und
Der Vergleich **Schuler's** mit dem Stod sei ihm zu „unpassend“.
Präsident **Günner** rügt diesen Ausdruck und rief **Dreesbach**, der
ihn wiederholt, zur Ordnung.

Abg. **Roth** (Zentr.) ist erkrankt über **Schuler's** „Völkisch“ auf den Mi-
litarismus. Wenn Militär werde mancher vorher brave junge Mann fittlich
und religiös verleben. Dann eifert er gegen den Reichsministerantstod.
Erst dieser Tage seien Tabellen veröffentlicht worden, wo zuerst der militärische
Rang und dann erst der Titel des Beamten, bezw. Bürgers gekommen sei.
Bei der Militärverlage sei auf Reserveoffiziere ein Druck ausgeübt worden.
Redner verlangt wieder volle Freiheit für die Kirche.

Abg. **Wader** (Zentr.) erklärt persönlich, daß der Finanzminister seine
Ausscheidung über **Schuler's** Ausführungen mißverstanden habe. Was die Fest-
haueverfassung betreffe, so habe er die Wahlkreise Karlsruhe, Pforzheim
und Lurzel erwähnt, ob er auch von anderen Bezirken gesprochen habe, könne
er sich nicht erinnern. Auf die fortgesetzten Zwischenrufe „Wannheim!“
habe er bemerkt: „Wannheim?“ von dem ist gar nicht die Rede.“ Als man
ihn weiter befragt habe, habe er bemerkt: „Wer das wieder nicht verstehen
kann, dem ist nicht zu helfen.“ **Schuler's** Auslegung sei wesentlich
anders als **Redner's** sei geben müßte. Er könne übrigens schwarz auf weiß
nachweisen, daß er schon oft nicht für, sondern gegen die Unterfertigung der
Sozialdemokratie sich ausgesprochen habe.
Abg. **Schuler**: So wie er die Sache gefaßt, habe sie sich zuge-
tragen. **Wader** habe es nur nicht für opportun gehalten, es habe heraus-
zufragen und deshalb den Unweg gewählt. Es komme auch darauf an, wie
eine Rede von **Wader** angefaßt werde, und wenn es heißt: „Die Rathlosen
werden aber all dafür sorgen, daß kein Nationalliberaler durchkommt“, und
„wer das nicht versteht, dem ist nicht zu helfen“, dann könne das nicht anders
aufgefaßt werden, als wie dies damals auch allgemein aufgefaßt wurde.

Abg. **Wader** protestiert gegen diese gewaltthätige (!) Auslegung seiner
Worte. Eine solche Art sei ihm noch nicht vorgekommen. **Fiesler** sei man
immer mit der Auslegung zufrieden gewesen, die ein Redner selbst gegeben.
Das sei eine Verdrehung (!) seiner Worte und eine Verdächtigung seiner
persönlichen Haltung.

Auf eine Neußerung des Abg. **Gieseler** erklärt Minister **Dr.
Brauer**, es bestehe die Vorschrift, daß die Postbeamten in Baden an
Großherzog Geburtstag die deutsche Dienstleistungsfeier haben wie an Kaiser's
Geburtstag.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. **Wader** und **Fiesler** werden die
Titel I, II, IV, V und VI des Budgetgesetzes des Staatsministeriums
genehmigt; Tit. III d. Ausgaben und Tit. I der Einnahmen sind aufgesch. Et.
Ende der Sitzung nach 5 Uhr.
Nächste Sitzung Donnerstag vorm. 10 Uhr.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 28. Januar.

A Sonntag und Montag weilte Oberingenieur **Jordan** des
Deutscher Elektrizitätswerke hier, um im Verein mit Direktor **Rein-
hardt** und Dr. **Rasch** ein Gutachten über die Anlage einer elektr-
schen Zentrale und über die Einführung des elektrischen Betriebs
bei der **Fex** **de** **bahn** zu erstatten, insbesondere darüber, ob sich der
elektrische Betrieb unter Vermeidung oberirdischer Zuleitung ohne große
Werkstätten wenigstens auf der Strecke der **Kaiserstraße** vermeiden lasse,
bezw. ob wie in Hannover ein System gewählt werden könne, wobei
nur in den Außenstreifen oberirdische Stromzuleitung statfindet, in der
Stadt jedoch Akkumulatoren zur Verwendung kommen, die während der
Nacht auf der Außenstraße durch die dortige oberirdische Zuleitung
neu geladen werden. Der Inhalt des Gutachtens ist noch nicht be-
kannt.

(Muskensfest des Lieberkranzes.) Prinz **Carneval**, der
einig Jugendlich, der souveräne Herrscher im Reiche des überflü-
henden Humors, der Karreitei und der fröhlichen Sorglosigkeit, hat
wieder seinen Triumphzug begonnen durch die Welt, um die Menschen
durch seinen glänzenden Hitzler und Schimmer auf einige Zeit über die
trübe Nüchternheit des Alltagslebens hinwegzutäuschen. Im „**Lieber-
kranz**“ hielt seine närrische Hoheit am letzten Samstag unter großem
Andrang seiner Getreuen den feierlichen Einzug. Und es war ein
schönes Fest, das Prinz **Carneval** hier im Kreise seiner Lieberkranzer
und Fuldler beging:

„Reicht sein Reich auch nur dem Glänzen
Einer kurzen Märchenwelt,
Nüchtern ist wie von tausend Leuten
Doch ein jedes Herz erhellet.“

So müßte sich auch der Melancholische fagen, der an diesem
Abend in der Eintracht das bunte, farbenprächtige Gewoge der
Masken an seinen Augen vorbeistranden sah. Das Preisrichter-Gonist

hatte Sorgen und Mühe, aus der reichen Fülle der schönsten Damen-
Kostüme das Beste herauszufinden. Unter den heiteren Tanzweisen
der Grenadiermusik, bei der trefflichsten Bewirtung, entwickelte
sich bald eine fröhliche carnevalistische Stimmung, die in ihrer fami-
liären Ungezogenheit bis zum späten Morgen anhielt. Vieles trugen
dazu auch der reich ausgestattete Gluckhofen und die beiden Dambedei-
Automaten bei, aus welsch' lechterer brodkrüftigem Bauch gegen Spe-
nierung zweier Reichsnickel eine unerschöpfliche Fülle niedlicher Geschenke
herausquoll. Die Dekoration des Saales durch Draperie und Girlanden
den war mit gegebenem künstlerischem Geschma von den Herren Les-
pazier Stiel und Walter Hagen ausgeführt. Bei der um 11 Uhr
erfolgenden Preisverhandlung wurden folgende Preise zu-
erkannt:

A. Gruppenpreise: 1. Bier Perette, weiß mit schwarz, 2. Drei Stuben-
mädchen, 3. Fünf Hochzeitsbitter, schwarze Lurze mit weißen Spitzenbesägen.
B. Einzelpreise: 1-11 Damenpreise: 1. Zwei Pantoffel-Gosime Pin de sidole,
2. Patrizierpaar, 3. Drei Bojazzo, 4. Bier Perette, 5. Fächerfestin, 6. Pe-
tin, 7. Simonwälderin, 8. Geylanthennum, 9. Bagabundin, 10. Walstän-
den, 11. Pantoffelstän, Polymymia, Biederkranz barstehend, 12. Herren-
preis: Geykont, mit Biederkranzhase.

Die Preise bestanden in süßlichen Reichsallegorien aus feinem
Badweiz und erregten ebenfalls viel Heiterkeit. So kann auch dies
Fest des „Biederkranzes“ zu Ehren des Carneval als ein in allen Thei-
len schönes und gelungenes bezeichnet werden.

Verchiedenes.

Der „Kladderadatsch“ ist auch bereits mit einer Ehrgung für
den Professor Müntgen, den Entdecker der R-Strahlen bei der
Hand; er verleiht ihm den sehr passenden Titel „Durdhleuchtung.“
Das technische Atelier des Erfinders Hermann Ganswindt in
Schöneberg bei Berlin, wurde am letzten Samstag Vormittag durch
einen mehrlündigen Besuch eines nahen Verwandten des deutschen
Kaiserhauses, unter dem Incognito eines Grafen von Cosel, in Be-
gleitung des Kammerherrn Freiherrn v. Solemacher besetzt. Nach ein-
gehendster Besichtigung sämtlicher dort ausgetellter Erfindungen
sprachen die Herren dem Erfinder die größte Anerkennung aus und
führten dann in der Ganswindt'schen Aermotorofabrik nach dem Hotel
Erfisch unter den Linden.

Paris, 27. Jan. In der Akademie der Wissenschaften zeigte
Prof. Lannelongue Photographien vor, die er mittelst des Roent-
gen'schen Verfahrens erlangt hatte. Die Photographien zeigten
einen durch Tuberkulose-Affektion angegriffenen Oberkiefer und Jun-
germengenverfärbung deutlich sichtbar dar. Der Vortragende hob, H.
Fest, die Wichtigkeit der Roentgen'schen Entdeckung für die Chir-
urgie hervor.

In Marraine bei Paris ereignete sich am Sonntag
ein entsetzliches Familien drama. Ein 20-jähriger Mensch namens Bo-
tano, tödtete in einem Tobfuchsanfalle seine Mutter und seinen
Bruder mit zahlreichem Messerschlägen und verwundete ein Dien-
stmädchen, das den unglücklichen Opfern zu Hilfe kommen wollte, lebens-
gefährlich. Botano wurde verhaftet.

Cardiff, 28. Jan. Es wird angenommen, daß 55 Bergleute
bei der Explosion in der Kohlengrube bei Tylorstown umgekommen
sind. 30 Leichen sind bis jetzt geborgen.

Kunst und Wissenschaft.

Karlstruße, 28. Jan. Die Aufführung der „Zauber-
flöte“ war gestern Abend wirklich eine Festvorstellung. In dem
neuen Proscenium, das der Oper zum Feste bereitgestellt worden ist,
durfte sich dieselbe kühnlich in der ganzen Welt sehen lassen, ohne daß
sie befürchten müßte, irgendwo in Schanden gestellt zu werden: herrliche
Perspektiven, geschmackvolle Gruppierung und glühende Farbenpracht
zaubern überaus wirkungsvolle Landschaften, Tempelhöfe und Innens-
räume hervor, und das unwillkürliche Aha!, das sich jeweils beim Er-
scheinen eines neuen Bildes der Zuschauermenge entlockt, ist der beste
Beweis für die Wirkung der neuen Dekorationen. Als ganz besonders
gelungen mag die Schlussdekoration mit ihrer tiefen Perspektive hervor-
gehoben werden und der üppige Garten mit mondstein-glühendem See,
wo die schlafende Panina von Monopatos überfallen wird. Weniger
entzückt waren wir von dem Bild, in dessen Rahmen die Königin der
Nacht zum erstenmale erscheint; die bei einer Nachtlandschaft an sich
berechtigte Geradlinigkeit der Wollenshöhen ist hier doch etwas zu
schablonenmäßig, als daß sie natürlich wirken könnte. Auch die De-
koration für die Feuer- und Wasserprobe, an der jede uns bekannte
„Zauberflöte“-Dekoration krankt, erzielt nicht die richtige Wirkung:
auch der harnische Zugschauer wird sich durch diese unglückliche Nach-
ahmung von Feuer und Wasser nicht zu der Empfindung bringen lassen,
daß Tamino und Panina mit den paar Schritten an der Leinwand vorbei
eine mühsige, lebensgefährliche That vollbringen. Durch diese Aus-
stellungen möchten wir jedoch den schönen Gesamteindruck der neuen
Dekorationen nicht abwischen, wie können in der warmen Anerken-
nung der Dekorations-Künstler, die stürmisch gerufen wurden, mit dem
Publikum vollkommen überein. — Einen großen Fortschritt bedeuten
die Szenen-Verwandlungen bei offener Bühne; die elektrische Beleuch-
tung gestattet die Herstellung völliger Dunkelheit, während der auch
nicht mehr ein Schimmer die Vorgänge auf der Bühne verrät; bei
plötzlichem und zuverlässiger Organisation, wie sie gestern vorhanden
war, geht so der Szenen-Wechsel ohne störenden Vorhang ungemein rasch
vor sich und das plötzliche Auftauchen des hellerleuchteten neuen Bildes
aus rathen-schwarzer Nacht ist außerordentlich wirksam. Die „Zauber-
flöte“ ist bei dieser Einrichtung nun wirklich eine Oper in „2 Akten“,
während das häufige Falten des Vorhangs immer Vermirrung erzeugte.

Und nun die Oper selbst, die ewig frische Mozart'sche Musik! Wer
vermöchte sich nicht des Abends zu erinnern, da es ihm zum erstenmale
erlaubt wurde, die „Zauberflöte“, deren Name schon die Jugend un-
widerstehlich bestrahlt, zu hören und zu sehen, da er die oft gehörten
Melodien zum erstenmale zu einem Ganzen vereinigt genoss! Und so
oft man die altvertrauten Klänge wieder hört, immer wieder ziehen die
von ihnen ungetrennten Jugenderinnerungen mit ins Herz und wir
selbst werden — die Sorgen und Widerwärtigkeiten des reifen Alters
abwerfend — wieder jung und hoffnungsfroh mit den zauberischen
Melodien Mozarts. Vollends, wenn dieselben so schön vorgetragen
werden, wie dies gestern fast durchweg der Fall war. So ziemlich alle
Rollen, auch die kleineren, waren mit ersten Kräften besetzt, wie es einer
„Zauberflöte“ als Festoper gebührt: Die Panina der Frau Nottl ist
gesunglich und dramatisch eine vorzügliche Leistung. Die ebenso schrei-
tische als unbantbare Rolle der Königin der Nacht wird von Frau
Brecht mit müheloser Reiflichkeit, die mit Erfolg mit den begleit-
enden Instrumenten wetteifert, überwunden. Die Damen Mailhac,
Keuf und Friedlein sangen die Terzette der Damen der Königin
der Nacht zu Beginn der Oper so glodenreich und lustig, daß einem
das Herz im Leibe lagte; ein natürliches, graziofes Spiel erhöhte noch
die Wirkung des Gesangs. Herr Rosenbergl hält seinen Tamino
so vornehm, daß man vereinzelt leichte Schwankungen gern über-
sieht. Der Papageno des Herrn Bokorny zeichnet sich vor
gar manchen Eri-erleichen durch den Verzicht auf den Beifall der
allerobersten Regionen aus, der durch eine Reihe vielfach eingebürgert,
darum aber nicht geschmackvollerer Papageno-Mährchen so leicht zu er-
langen ist. Mit seiner Freude über die frische Papageno der Frau
Nottl stand Papageno ganz gewiß nicht allein. Herr Duffard sang
seinen Monopatos recht hübsch und spielte ihn mit bewundernswerther
Beweglichkeit und Geschmeidigkeit. Die Herren Plant, Gehäuser
und Nebe gaben den Sprecher und die beiden Geharnischten: wo
solche Kräfte für solche Rollen zur Verfügung stehen, genügt die ein-
fache Anführung der Lyriker. Den Sarastro sang Herr v. Reiche-
berg von Wien als Gast. Derselbe hat einen Vag von echter Klang-
farbe und nimmt mit diesem Vorzug das Urtheil leicht gefangen. Wir
waren jedoch von der Leistung des Gastes nicht in jeder Hinsicht voll
befriedigt. Wohl sang er seine beiden Duettarien mit gutem Ton und
Ausdruck, aber im ganzen war uns der Sarastro in seiner Gesangs-
weise zu rau; die abgeklärte Würde dieses Weisen verlangt einen

edlen, gesunden, natürlichen Ton. Bei dem leicht erkennbaren Talent
und dem Tonmaterial des Gastes darf man übrigens seinem weiteren
Auffreten mit großem Interesse entgegensehen. Daß die Kaiserliche
Hofkapelle unter Ottl's Leitung die „Zauberflöte“ tadelloß und mit
entzückenden Feinheiten spielt, ist so selbstverständlich, daß man darüber
kein Wort zu verlieren braucht.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 28. Jan. (Situations-) Kartoffel d. Br. 2.50-4.00
Pfd. 0-0 Pfg.; Eier d. Hundert 6.00-6.50 M., d. St. 0-0 Pfg.; Butter
d. Pfd. 1.00-1.10, Mehl d. Br. 12-00 M. d. Pfd. 0-00; Birnen, 15-20 M.
d. Pfd. 0-0; Zwiebeln d. Pfd. 6-0 Pfg., Sellerie d. Kopf 0-00 Pfg.
Weißkraut d. Kopf 00-00 Pfg., Rothkraut d. Kopf 25-00 Pfg., Karfiolen
d. Pfd. 00-00 Pfg., Gurken d. St. 00-00 Pfg., Spargeln d. Pfd. 00 Pfg.
Wohnen d. M. 00 Pfg.

2. Nürnberg, 28. Jan. (Gepensbericht von F. R. Baum.) In der ab-
gelaufenen Woche befristete sich der Umsatz auf 1800 Ballen, wobei sowohl
der Export, als auch der inländische Absatz beträchtlich waren. Die Zufuhren
vom Lande, sowie auch die Bahnladungen haben wieder zugenommen und
zeigt der Markt durch vermehrtes Angebot eine ziemlich gedrückte Haltung.
Es wurden bezahlt: Marktpreise 1. Sorte 48-55 M., 2. S. 40-45 M.,
Schirrhöfen 55-63 M., Hallertauer 1. S. 65-72 M., 2. S. 50-60 M.,
Siegel 70-80 M., holländ. 1. S. 65-75 M., 2. S. 50-60 M., Birt-
temberger 1. S. 64-70 M., 2. S. 50-60 M., Spalter leichte Lager
80-105 M., Auswahl aus Partien 5-7 M. höher.

* Frankfurt a. M., 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10
* Frankfurt a. M., 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10
* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

* Berlin, 28. Jan. (Anfangsnotiz.) 12 1/2, U. Kreditakt. 313.50
Staatsb. 315.-, Lombard. 88 1/2, Spro. Port. 26.10, Ägypt. 104.30, Ungarn
103.3, Distonto-Rom. 211.20, Westarabien 169.30, 6%, Mexikaner ult.
90.60, 3%, Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 112.00, Türkenloose 34.10

land fllage folgendes vor: Rußland selbst wolle Armenien und
die asiatischen Provinzen bei Alexandrette, sowie Konstantinopel
in Armenien; Frankreich solle Syrien und Palästina mit Jerusalem er-
halten, England Ägypten und die Ostküste des persischen Golfes;
Osterreich Serbien und Mazedonien; Italien Tripolis; Griechen-
land Thessalien, Kreta und die Inseln des Ägäischen Meeres. Es
wurde behauptet, daß alle Mächte hiermit einverstanden sind, mit
Ausnahme Osterreichs, welches sich seine Erklärung vorbehalten habe.
(Wie das Wollische Bureau hört, ist in Berlin von
einem derartigen Theilungsplane nichts bekannt.)

London, 28. Jan. Nach einer Meldung des „Reuter'schen
Bureaus“ aus Konstantinopel von gestern ordnet ein Trade
die Entnahme von 120,000 Pfund aus der Beamtentasse unter
dem Titel einer Anleihe an, um den dringenden Bedürfnissen des
Staates gerecht zu werden. Ein anderes Trade genehmigt die Ver-
theilung der seit Jahren in den Depots lagernden Manjergewehre
an die Truppen.

Deutscher Reichstag.

(Drahtbericht.)

Berlin, 28. Jan.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte Präsident v. Nol-
lit, daß Se. Majestät der Kaiser die vom Hause ausgesprochenen
Glückwünsche huldvoll entgegen genommen habe.
Das Haus fährt sodann mit der Beratung des Etats des
Reichsamtes des Innern fort.

Bei dem Artikel Invaliditäts- und Altersversicherung erklärt
Abg. Staub (kons.), er sei bereit, für den Antrag Hitze zu
stimmen. Er befreite jedoch, daß die Klagen über das Gesetz abge-
nommen hätten. Redner befürchtet, daß das Markensystem und das
jetzige Beweisverfahren aufrecht erhalten bleiben; aber gerade darin
müsse eine Aenderung erfolgen. Der wirtschaftlich Schwache ist heute
nicht mehr der Arbeiter, sondern vielmehr der Bauer. Eine Erhöhung
der Beiträge sei nicht möglich. Dem Vorschlage Gaup's, einen Zu-
schlag zur Salzsteuer zu setzen, würde ein Theil seiner politischen
Zustimmen.

Staatssekretär v. Bötticher gibt die Unbequemlichkeit des
Markensystems zu, möchte aber nur dann raten, es aufzugeben, wenn
ein besseres gefunden sei. Sollte es aber aufrecht erhalten werden,
so könnte trotzdem eine ganze Anzahl von Mißständen beseitigt werden.
Der Staatssekretär gibt zu, daß das Gesetz nicht beliebt sei, er liebe
aber dabei, daß es an Beliebtheit beständig gewinne. Die Regierung
werde sich stets auf Seite Derjenigen befinden, die bereit sind, eine
bessere Gestaltung anzugehen.

Abg. Bachnick (frei. Vg.): Die an dem Gesetze belagten
Mängel liegen in dem ganzen System. Abgeschafft könne es allerdings
nicht werden, nur verbessert, und daran mitgearbeitet sind wir bereit.
Der Antrag Auer sei wegen der dadurch erwachsenden Kosten un durch-
führbar.

Abg. Ennecerus (nat. lib.) möchte sich nicht für das Umleges-
verfahren engagieren. Für ihn stehe in erster Linie die Wittwen- und
Waisenfürsorge, in zweiter die Erleichterungen der Bedingungen zur
Erlangung der Invalidenrente. Dem Antrage Auer könne er sich
aber nicht anschließen. Er bitte die Regierung, bei der dritten Lesung
eine annähernd genaue Berechnung der finanziellen Verhältnisse be-
züglich des Alters- und Invaliditätsgesetzes vorzulegen.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß,
Redaktionsmitglieder: Heinrich Flog und Ernst Glog.
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Alexander Steinhauer,
hauptsächlich in Karlsruhe.

200,000 Mark. In wenigen Tagen Ziehungs-
tag! Freier Dombau-Geldlotterie!
Loose à 3 Mark 30 Pfg. besendet die Verwaltung der Dombau-
Geld-Lotterie in Metz, Porto u. Liste 20 Pfg. anfragen.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.						
	Baro- metr.	Therm.	Wind- richt.	Wind- geschw.	Witterung	Bemerkung
27. Jan. Nachts 9 Uhr	762.9	+2.8	4.5	74	NE.	bedeckt
Morgs. 7 Uhr	763.0	-2.0	3.3	64	NE.	bedeckt
Mittags 2 Uhr	763.9	+0.8	3.7	75	NE.	bedeckt
Höchste Temperatur am 27. d. +4.6; niedrigste heute Nacht -2.3						
Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0.2 mm.						

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Jan., Morgens 8 Uhr.

Ort.	Barom. d. Se. u. Meerem. red. in Mill.	Wind- richtung.	Wind- geschw.	Witterung	Temperatur in Celsius- graden
Aberdeen	764	SW	leicht	heiter	2
Stockholm	769	SW	schwach	wolkig	3
Saparanda	767	SW	leicht	wolklos	-13
Petersburg					
Woskau	776	SW	leif. Zug	wolklos	-20
Genève	774	SW	leicht	heiter	4
Cherbourg	770	SW	schwach	Regen	9
Hamburg	774	SW	leif. Zug	wolklos	-4
Remel	776	SW	mäßig	bedeckt	1
Paris	773	SW	leif. Zug	bedeckt	-4
Karlsruhe	775	SW	mäßig	wolklos	-2
Biesbaden	775	D	leif. Zug	wolklos	-2
München	774	D	schwach	wolklos	-6
Berlin	777	SW	schwach	bedeckt	-8
Wien	779	SW	leicht	wolklos	-12
Breslau	772	D	leif. Zug	halb bed.	6
Wizza	772	D	leif. Zug	wolklos	-2
Triest	776	SW	leif. Zug	wolklos	-2

(Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorol. und Hydrol. vom 28. Jan.)
Vor der nordwestlichen Küste liegt eine Depression, deren Einfluss sich aber auf
das nordwestliche Europa beschränkt; Mittel-Europa wird von einem kalten
barometrischen Maximum, dessen Kern über Ungarn und Siebenbürgen liegt,
bedeckt. In Deutschland ist das Wetter vorwiegend heiter, an einigen Orten
auch neblig; dabei herrscht Frost, der an der Westküste mäßig auftritt, nach
Osten hin aber rasch zunimmt. Fortdauer des heiteren oder nebligen Frost-
wetters ist wahrscheinlich.

Geboren.
Karlsruhe, 20. Jan. Luise, B. Wilhelm Viehrieger. Schretter. — 21. Jan.
Rolf Stephan Wilhelm, B. Wilhelm Fichtner, Maschinenarbeiter; Albert,
B. Albert Berrier, Pader.

Gehausgebote.
Karlsruhe, 25. Jan. Schützler, Ludwig, von Conweiler, Stadtagelöhner
hier, mit Apollonia Tramer, Wwe., von Dürkheim; Ott, Eugen, von
Kippberg, Rangier hier, mit Nina Blag von Kippberg.

Gef